

ihre praktische Wahrheit und Brauchbarkeit größtentheils wieder verlieren.

Der erste Mangel hat an sich wenig Nachtheil für die Ausübung der Kunst, indem diese mehrentheils an der Idee von Lebenskräften eine ziemlich sichere Führerin besitzt, und in vielen Fällen gar nicht nöthig hat, auf die höheren physischen Bedingungen derselben zurückzugehen. Indefs tritt dennoch öfters auch der Fall ein, wo selbst die anatomische Kenntniss des Mechanismus, und die chemische der Bestandtheile des Leibes, und der auf ihn einwirkenden Körper ihr sehr nützlich, oder gar unentbehrlich wird, um ein passendes Heilverfahren finden zu können. Allein, wenn auch die Kunst diesen Mangel leidlich ertrüge, so ging doch nach dieser Behandlungsart der Medizin alle Wissenschaft verloren; jedes Band würde gelöst, welches diesen mit allen übrigen Theilen der Naturkenntniss zusammenhielt, und dem vernünftigen Geiste, der nach Einfachheit strebt, und die Idee eines Naturganzen realisirt wissen will, würde alle Aussicht auf annähernde unendliche Befriedigung seines Grundtriebes verschlossen. Der bloße Brownianer kann und will aus Grundsatz seiner Schule, kein rationeller Arzt seyn und werden.

Der zweite Mangel ist aber von noch größerm Belang, weil er sogar den Kreis der unentbehrlichen Leitungsideen für den Praktiker viel zu enge beschränkt. Nach der einseitigen Brownischen Theorie von einer Erregbarkeit, die überall in dem ganzen Organismus dieselbe, immer dieselbe, im Verhältniss zu jedem Erregungsmittel dieselbe ist, und weder allgemeinen physischen noch teleologischen Bedingungen gemäß wirkt, weiß die Brownische Praxis nichts von gleicher oder ungleicher Vertheilung der thierischen Kraft, folglich auch nichts von Herstellung des gestörten Gleichgewichts durch partielle Schwächung oder Stärkung, nichts von einem Verhältniss oder Mißverhältniss der Erregung in verschiedenen Organen, oder organischen Systemen eines und desselben organischen Ganzen, folglich auch nichts von partieller Reizung, von Revulsion und Derivation; nichts

von spezifischer Reizfähigkeit der Organe, und ihrer Abänderung; nichts von spezifischen Reizmitteln für verschiedene Organe, und verschiedene Arten der Reizung, folglich auch nichts von ihrer zweckmäßigen Auswahl; nichts von kritischen Bestrebungen und Entledigungen, folglich auch nichts von praktischer Rücksicht auf jedesmalige Richtung des Naturbestrebens; nichts von materiellen, chemischen oder mechanischen Bedingungen der Erregbarkeit der thierischen Kraft, folglich auch nichts von positiven Erhöhungsmitteln, und Stärkungsmitteln der erregbaren Organe durch passende Ernährung und Gebrauch derselben. Der Brownische Arzt kann und will mit aller seiner Kunst weiter nichts, als (bei sthenischen Krankheiten) Inzitate entziehen, oder (bei asthenischen) Inzitate geben, von schwächern Inzitatamenten zu stärkeren aufsteigen, (bei direkter Asthenie) oder von stärkeren zu immer schwächern übergehen (bei indirekter Asthenie). Dies ist der ganze Kreis von praktischen Begriffen, in dem er sich immer und ewig herumdreht, und bei deren Anwendung er noch überdem so große und zum Theil unüberwindliche Schwierigkeiten in Bestimmung der Krankheit, ob sie lokal oder allgemein, sthenisch oder asthenisch, direkt oder indirekt und gemischt asthenisch, und in welchem bestimmten Grade sie jedes sei, und in Bestimmung der Quantität des jedesmal zu entziehenden, oder anzuwendenden Inzitataments zu bekämpfen hat, daß er oftmals keine bestimmte und sichere Indikation zu einer passenden Quantität des Reizmittels finden, sondern mehrentheils auf gut Glück mit allbeliebten Mitteln im Finstern heruntappen, und erst durch den mißlichen Erfolg gewagter Versuche sich einiges Licht über das, was jedesmal zu thun sei, verschaffen muß.

Glücklich vollbrachte Kuren, worauf man sich neuerdings von Seiten der Brown. Parthei beruft, sind um so weniger vollgültige Beweise für den wissenschaftlichen Werth, oder die praktische Brauchbarkeit des Systems, je einseitiger und unbestimmter, eben deshalb aber einer unendlich verschiedenen Anwendung fähiger, die praktischen Grundsätze an sich